


SPECHT-TOMANN, Monika:

ERZÄHL MIR DEIN LEBEN

Zuhören und Reden in Beratung und Begleitung.

Düsseldorf 2003: Walter Verlag. 278 S., kt., EUR 19,80 (ISBN 3-530-40143-9).

Die erfahrene Lebensbegleiterin und Therapeutin Monika Specht-Tomann hat mit diesem Buch wieder eine sehr ansprechende und brauchbare Handreichung für die seelsorgliche, therapeutische und pflegerische Praxis vorgelegt! Diesmal geht es um die Bedeutung von Lebensgeschichten, die im Grunde jeder Mensch zu erzählen weiß und die wir von den Menschen um uns her, vor allem von denen, die wir in Not- und Krankheitssituationen begleiten, erfahren können.

Nach einigen ermutigenden grundsätzlichen Erläuterungen zur Bedeutung des Hörens und Erzählens von Geschichten und der Funktionen und Wirkweisen eines lebensgeschichtlichen Gesprächs bietet die Autorin im zweiten Abschnitt konkrete Impulse für die Begleitung von kranken und alten Menschen, für das Zuhören, das Erzählen und das miteinander Reden. Dabei stellt sie eine Reihe von Variationen der Gesprächsführung vor, erörtert sie die Grundhaltungen, die notwendig sind, wenn das Gespräch hilfreich sein soll, und gibt sie einen guten Einblick in die Dynamiken des Sprechens und Kommunizierens vor allem mit Menschen in Krankheit und Alter. Am Schluss werden zahlreiche Beispiele lebensgeschichtlicher Berichte aus unterschiedlichen Lebenssituationen aufgeführt – eine gelungene Bebilderung dessen, was zuvor erklärt und vermittelt worden ist.

Das Buch ist ein sehr angenehmes, bereicherndes und ermutigendes Lehrbuch für die Begleitung von Menschen, die das Gespräch und die Nähe eines Menschen brauchen – mit zahlreichen praktischen Hinweisen und Tipps, aber auch mit Anregungen und Impulsen für eine menschenfreundliche, spirituell unterlegte Einstellung zu den Menschen, für die Seel-
sorger, Therapeuten, Berater, Pflegende da sind.

Matthias Hugoth

FUCHS, Ursel:

LEBEN MIT WACHEN SINNEN

Damit uns nicht Hören und Sehen vergeht.

Düsseldorf 2001: Patmos Verlag. 229 S., geb., EUR 19,90 (ISBN 3-491-72450-3).

Die zunehmende Technisierung der Lebens- und Arbeitswelt der Menschen, die heute auch schon die Wohn- und Spielräume der Kinder erfasst hat, ist nicht ohne Folgen für unseren Umgang mit unseren Sinnen geblieben. Viele trauen kaum noch dem, was sie unmittelbar hören, sehen, riechen oder schmecken; selbst wie man was zu fühlen und empfinden hat, wird einem von Werbung und Medien vorgesagt und suggeriert.

Dagegen legt die Autorin dieses Buches ein überzeugendes Plädoyer dafür vor, sich der wunderbaren Fähigkeiten der eigenen Sinne neu bewusst zu werden und sie wieder mehr für das Wahrnehmen der Fülle dessen einzusetzen, was es zu hören, zu sehen, zu riechen, zu schmecken und zu fühlen gibt. Dabei zeigt sich, dass dadurch nicht nur ein unmittelbarer Bezug zu der Natur und der Menschenwelt um uns her möglich wird, über die Sinne läuft auch ein großer Teil der Beziehungen zu uns selbst, zu den Mitmenschen, zur Natur als Organismus

und zur spirituellen Dimension unseres Lebens. Wer so die Tiefendimensionen des Daseins aufdeckt, muss zwangsläufig an dem Kritik üben, was uns an der Oberfläche und in einer permanenten Zerstreung und sinnlichen Fremdbestimmung vorhält.

Damit spart die Autorin keineswegs. Doch sie verfällt keiner Miesmacherei, sondern deckt auf, wo Chancen des unmittelbaren Lebens und Erlebens verloren gehen. Ein „flott“ geschriebenes Buch mit Tiefgang! Und eine gute Hinführung zu einer sinnlich und ganzheitlich ausgerichteten Spiritualität!

Matthias Hugoth

APFELBACHER, Karl-Ernst:

SELIG DIE TRAUERNDEN

Kulturgeschichtliche Aspekte des Christentums.

Regensburg 2002: F. Pustet. 464 S., Hardcover, EUR 39, 90 (ISBN 3-7917-1797-9).

Im Umgang mit Trauer zeigen die meisten Menschen hierzulande ein widersprüchliches Verhalten: Auf der einen Seite hat sich allgemein die Einsicht durchgesetzt, dass Trauer wichtig und notwendig ist, um Verluste, Rückschläge und Schulterfahrungen seelisch zu verarbeiten. Auf der anderen Seite ist Trauer aus dem öffentlichen Leben verbannt worden, so dass sie auch in der Lebenswelt der Menschen weithin ein Tabu darstellt. Diese Ambivalenz hat – so die These des Autors der vorliegenden Untersuchung – kultur- und religionsgeschichtliche Wurzeln. Wenn man sich diese Wurzeln bewusst macht, wird nicht nur die gegenwärtige Zwiespältigkeit in der Einstellung des modernen Menschen zur Trauer verständlicher; es kann „auch eine Hilfe sein, um zu einem behutsamen und einfühlsamen Umgang mit Menschen zu finden, für die Trauer ansteht, sowohl mit denen, die sich ihr verweigern möchten, als auch mit denen, die – von Unglück oder Schuld betroffen – sich anschicken, durch sie hindurchzugehen, und von der Frage nach dem Sinn ihres Lebens und dem Wozu von alledem, was ihnen zu-stößt, bewegt werden.“ (S. 431)

Seine gründlichen und detaillierten Recherchen und Analysen, die beim Alten Testament ansetzen und die Kirchengeschichte bis zur Zeit des Bernhard von Clairvaux durchforsten, kommen zu folgendem Ergebnis: Es finden sich in der abendländisch christlichen Kultur zwei gegensätzliche Traditionen, von denen die eine – im augustinisch-iroschottischem Denken von Schuld und Verdammung, Sünde und Reue gründend – eine grundsätzliche Trauerabwehr zur Folge hat, während die andere mit ihren Wurzeln im Alten Testament und im frühen ägyptischen Mönchtum die Trauer als eine Regung und Kraft der Seele bejaht und ihr in der Spiritualität des Christen einen Platz zuweist. Der Kernpunkt der Divergenz in der Bewertung menschlicher Trauer liegt in der Auslegung des Begriffs „Gerechtigkeit Gottes“: Ist der Tod eine gerechte Strafe Gottes oder schafft Gott Gerechtigkeit durch seine barmherzige Liebe?

In der aktuellen Trauerliteratur stellt die vorliegende Untersuchung eine Besonderheit dar. Denn die gängigen Analysen und Schlussfolgerungen zum Trauerverhalten des modernen Menschen konzentrieren sich meist auf sozialpsychologische und soziologische Betrachtungsweisen und vernachlässigen weitgehend die Frage nach den kultur- und religionsgeschichtlichen Wurzeln. Diese Lücke wird durch die vorliegende Arbeit zu einem großen Teil geschlossen, auch wenn sie sich auf die Zeit bis zum Hochmittelalter beschränkt. Es wäre eine äußerst lohnende Sache, wenn die Arbeit des Autors fortgesetzt und die Kulturgeschichte des Christentums unter der Fragestellung nach der theologischen und pastoralen Einschätzung menschlicher Trauer fortgeschrieben würde.

Matthias Hugoth